

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 59 (1976)
Heft: 8

Artikel: Humanismus und Reformation
Autor: Wolfgang, Otto
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-412337>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Freidenker

Monatsschrift der Freidenker-Vereinigung der Schweiz

Nr. 8 59. Jahrgang

465

Aarau, August 1976

Sie lesen in dieser Nummer ...

Der Gottesbegriff — unser eigenes Triebprodukt

Universelle Religion

Trennung von Kirche und Staat — Vernehmlassung

Die Mauren in Spanien

Führt Ecône zur Kirchenspaltung?

Katastrophe — von Gott gesandt?

Humanismus und Reformation

Aehnlich wie unser 20. Jahrhundert, war auch das sechzehnte eine Umsturzepoche, mit Krieg und Bürgerkrieg, steigenden Preisen bei schlechten Ernten und Wirtschaftskrisen; hinzu kamen damals noch der «Schwarze Tod» und die Syphilis (die man auf Unterernährung zurückführte). Ganze Dörfer wurden durch Hungersnot und Seuchen entvölkert. Als Ende des 15. Jahrhunderts die Syphilis sich ausbreitete, predigte die Kirche, dies wäre von Gott als Strafe gesendet, und es gab Bussgebete und Wallfahrten, neue Sekten und Prophezeiungen, dass die Notzeit das Tausendjährige Reich einleiten würde. Aber Juden und Hexen wurden für alles Uebel verantwortlich gemacht.

Die frühe Entwicklung freier Städte in Italien führte zur Renaissance, als dort die Hierarchie gezwungen wurde, das Studium der antiken Schriften zu gestatten; dadurch drang die Erkenntnis ein, dass es schon vor dem Christentum gute Menschen und grosse Philosophen gab, deren Skeptizismus jetzt den Alleinanspruch der Kirche durchsetzte. Gewiss war die Lage noch nicht reif für völlige Abwendung von der christlichen Doktrin, aber alle, die Zweifel an gewissen christlichen Lehren laut werden liessen, wurden schon damals als «Atheisten» verschrien.

Die geistige Richtung der Renaissance mit der Ansicht von der Menschenwürde wird heute als «Humanismus» bezeichnet, obwohl diese Richtung kein einheitliches System zeigt. Vor-

herrschend ist, dass man die Vernunft neben dem Glauben gelten liess, d. h. der Irrationalismus wird isoliert vom Realismus, der bloss für irdische Dinge gilt. An den italienischen Universitäten lehrte man z. B., die Seele «schlafe» nach dem Tod bis zur Auferstehung.

Die vom Humanismus erfassten Oberschichten — wie Melanchthon und Kaiser Karl V. — traten gegen Hexen- und Judenverfolgung auf, nicht aber Luther, der glaubte, das Millennium könne erst anbrechen, bis auch sie zu Christus bekehrt wären; und als ihm das nicht gelang, verlangte auch er in unflätigen Schimpftiraden ihre Verfolgung und Vertreibung. Und er warf Erasmus von Rotterdam — dem bedeutendsten Humanisten — vor, ihm erscheine das Menschliche wichtiger als das Göttliche. Wohingegen den Humanisten Luthers Thesen als reines «Mönchsgezänk» erschienen. Der Hass gegen die Klerisei in ihrer Verrottetheit und die Ausbeutung der zurückgebliebenen mittel- und nordeuropäischen Länder durch den Papst machte sich in Satiren Luft (wie Sebastian Brandt's «Narrenschifflein» und die «Dunkelmännerbriefe»), aber die ungebildeten Massen blieben davon unberührt. Populär wurde nur die «Reformatio Sigismundi» (1439) am Ende der Hussitenkriege mit der Aufruforderung an Kaiser Sigismund mit den sinnlosen Kriegen aufzuhören und die ganze Feudalgesellschaft zu enden. Dies beweist, dass es sich bei allem um Wirtschaftskämpfe in religiöser

Verkleidung handelte. Die grossen Handelsgesellschaften und elitären Zünfte brachten den dialektischen Nachteil, dass sie als Interessengruppen der Gemeinschaft abträglich waren und die Preise in die Höhe trieben, so dass es schon damals Inflation gab. Von der Kirche wurde gefordert, sich nur mehr kirchlich-geistlichen Zwecken zu widmen und den Augiasstall zu reinigen. In Deutschland erwartete man das Goldene Zeitalter mit dem Erwachen des Kaisers Barbarossa, dann sollte die Kirche gereinigt werden, die Armen würden reich werden, und die Juden wie Pfaffen würden zur Verantwortung gezogen werden. In Frankreich fiel diese Rolle Karl dem Grossen zu. Böhmisches Chroniken träumten vom Bauernkaiser, die Sekte der Adamiten erklärte Adam für den ersten Bauern. Die Lollards und Hussiten verlangten allgemeine Gleichheit und die Abschaffung der Leibeigenchaft.

Der Bauer war damals der idealisierte Stand, wie später der des Proleten. Luther brüstete sich, seine Eltern wären Bauern gewesen, sie hatten sich jedoch emporgearbeitet und besasssen in Thüringen ein Bergwerk. Kein Wunder, dass er an sozialen Reformen nicht interessiert war und, als er merkte, dass die Reformationsbewegung nur eine äussere Verkleidung sozialer Forderungen war, machte er gleich gemeinsame Sache mit den Feudalfürsten. Astrologie verwarf er bloss, weil dies die leitende Hand Gottes ausschloss, im übrigen war er abergläubisch wie seine Zeitgenossen, glaubte an böse Geister und sah bei seinem Tod den leibhaften Teufel im Fenster sitzen. Ein schweres Gewitter veranlasste ihn ein Augusti-

nermönch zu werden. Glaube war für ihn Geschenk der Vorsehung, so schuf nicht er eine systematische Theologie, sondern sein Freund Melanchthon, der jedoch auch an Sterndeutung, Vorzeichen und Träume glaubte. Auch viele Humanisten betrieben Gnostik und studierten, wie Reuchlin, die Kabbala, um die Geheimnisse des Weltalls zu entdecken. Sie hielten dafür, dass wichtiger als Doktrin wäre, in einer schlechten Welt ein gutes verinnerlichtes Leben zu führen, die letzten Fragen würde man erst nach dem Tod lösen können. Man studierte die Bibel im Urtext, um herauszufinden, was gemeint war und nicht, was die Scholastik daraus gemacht hatte.

Die Entdeckung Amerikas zeigte, dass die Bibel in vielem unverlässlich war, weil sie keine Ahnung von der wirklichen Welt hatte. Dies brachte einen Auftrieb von Skepsis. Die Synode der italischen Anabaptisten in Venedig (1550) erklärte, dass Jesus ein gewöhnlicher Mensch gewesen war, wengleich von Gottes Gnade erfüllt. Sie leugneten Teufel und Hölle wie die Notwendigkeit des Papstes, der mit der Einführung der Inquisition antwortete. In Polen und Siebenbürgen gründete Faustus Socinus (1539–1604) seine Sekte der Socianer oder Anti-Trinitaner die immer mehr Dogmen und Mystisches abstreiften und heute als Unitarier bekannt sind. Sie sind reine Theisten, für die Jesus bloss der Hauptprophet bleibt. Giordano Bruno, der 1600 hingerichtet wurde, war ein Pantheist für den das Göttliche alles durchdringt, er war zwar ein Agnostiker, aber mit mystischer Beimischung. Realpolitiker war nur Niccolò Machiavelli, der eine von christlichen Dogmen unabhängige Moral aufstellte und daher von allen Seiten verleumdet und verunglimpt wurde. Seine oberste Gottheit war Fortuna, d. h. man musste im Leben Glück haben und wissen, wie die Schwächen seiner Widersacher zum eignen Vorteil auszunützen.

Die Entdeckung der Neuen Welt führte aber auch dazu, dass das Mittelmeerbecken um Italien die Führung an Spanien, England und Holland abgeben musste, weil von dort nun die wichtigen Seewege führten. Hier blühte daher der Protestantismus, während der Süden die Jesuiten brauchte, um den Katholizismus in der Gegenreformation zu retten.

«Der Jesuitismus war der auf kapitalistischer Grundlage reformierte Katholizismus», schreibt Franz Mehring. Die Gesellschaft Christi war die grösste Handelsgesellschaft der Welt und lieferte den Fürsten in Beichtvätern erfahrene Minister. Unter dem Banner des Calvinismus erhoben sich die niederländischen Städte gegen die spani-

schen, und die französischen gegen den Absolutismus, während das Luthertum die Religion der wirtschaftlich zurückgebliebenen Länder wurde. Die Fürsten «reformierten» indem sie sich zu obersten Bischöfen ihrer Landeskirchen machten. Der Raub der Kirchengüter kam aber den Massen in keiner Weise zugute. Otto Wolfgang

Der Gottesbegriff – unser eigenes Triebprodukt

Warum eigentlich müssen unsere Welt, die Menschheit und der ganze Kosmos einen «höheren Sinn» haben, als sich uns sachlich-nachprüfbar darstellt? Warum soll eine «letzte Wahrheit», ein «ideales Prinzip hinter» dem Universum stehen? — Solch unbegründbar unbedingtes Fürwahrhalten des offenbar nur Bedingten ohne jede objektive Sicherung ist typisch für den **Glauben**. Dieser ist nach katholischer Definition ein «höheres Verständnis», das als «innere Gewissheit» im Gegensatz zur wissenschaftlichen Erkenntnis, also «höher als Vernunft und Sinne» steht. Nur «Auserwählte» können solche übergeordneten Wahrheiten erfassen. «Nicht jedem ist es gegeben», wie es im Neuen Testament steht. Offensichtlich hängt solche Selbstüberzeugtheit nicht mit der prüfbaren Aussenwelt zusammen, sondern ist unser **eigenes** Willkürprodukt. Dann ist also nur **eigener** unbändiger Wille die Ursache solch unbewiesener und unbeweisbarer Sätze? Eine Bestätigung für solch blinde und sture Eitelkeit derartiger dogmatischer Behauptungen scheinen mir die Worte des Jesuiten Karl Rahner in der Zeitschrift «Universitas» vom Dezember 1975 zu sein: «Das Wort Gotteserfahrung bedeutet... dass das, was wir von Gott wissen, eine Wirklichkeit ist... also der Atheismus falsch ist.» Der katholische Professor masst sich also einfach an, zu schreiben: «Was wir behaupten, ist richtig, was **andere** sagen, ist unwirklich!» Ist das etwa «Nächstenliebe» oder auch nur «Nächstenachtung»? Was steckt also anderes «hinter» dieser Selbstanmassung als purer **Geltungswahn**?

Aber noch andere Traditionen beweisen solche Selbstübersteigerungen der Frommen. Beispiele sind solche Bekennnisse, wie: «**Wir** sind die Krone der Schöpfung! **Wir** haben den ewig-

wahren Gott, nur **wir** die allein-richtige Religion und die echte Moral! Nur das Buch, an das **wir** glauben, ist die ‚Heilige Schrift‘. Die Texte **anderer** Konfessionen sind ‚heidnisch-ketzerisch!‘ Solche Rechthaberei durchzieht das religiöse Leben fast aller Gläubigen, egal, an welchen Gott sie glauben. Offensichtlich liegt hier ein allgemein-menschlicher Trieb vor, der angeboren oder anerzogen ist, etwas Unwahrscheinliches zu glauben, damit man sich über seine Mitmenschen erhaben fühlen kann, ohne dafür Gründe suchen zu müssen. Man will zur seelischen Selbstbefriedigung nur **uns** zugängliche «ewige Wahrheiten», die uns den «festen Boden unter den Füßen» garantieren, den wir im Wirrwarr der zufallsbedingten Aussenwelt vermissen.

Dass es sich wirklich um tiefste Bedürfniserfüllung handelt, erkennt man auch daran, dass die Frommen blind sind gegen alle Widersprüche, die sich aus ihren unbewussten (und daher undurchdachten!) Trieben ergeben. Glaube ist offenbar nur ein unüberlegter Protest gegen das sonst sinnlose Elend der Sachwelt mit ihrem ewig wechselvollen Kampf ums Dasein. Wir leiden an dem Gegensatz zwischen dem, was **ist** und dem, was nach unseren Wünschen sein **könnte**. Diese philosophisch-psychologische Frage lösen die Naiven einfach dadurch, dass sie das, was nur sie **selber** für wahr halten, nicht etwa erst mühsam im Puzzlespiel gedanklicher Analyse schwer erkämpfen, sondern simpel durch Gehorsam gegenüber der örtlich-zeitlich gegebenen Obrigkeit oder Volksmehrheit mit Selbstversenkung und Andacht oder Gebet genussvoll selber «bestätigen».

Rücksichtslos setzt eigener Glaube auf Kosten anderer mit oft strengen Vorschriften (besonders auf dem Gebiet